

100 JAHRE SYNAGOGE LUZERN

Einem Touristen sei Dank

Vor 100 Jahren, am 18. März 1912, wurde die Luzerner Synagoge in der Bruchstrasse 51 eingeweiht. Hinter der schlichten Fassade des Eckgebäudes verbirgt sich ein beredtes Kapitel der jüdischen Geschichte der Schweiz und der Luzerner Stadtgeschichte.

Im Gegensatz zu den anderen Schweizer Kantonen wurden im Kanton Luzern erst ab 1864 Juden geduldet. In dieser Zeit konstituierte sich der Israelitische Kultusverein Luzern, der seine Gottesdienste zunächst in privaten Lokalen abhielt, ab 1886 in einem ehemaligen Schulzimmer im «Alten Adler», wo die Entlebucher Bauern einst ihre Esel einstellten. Und später zog die Gemeinde in einen kleinen Betsaal an der Grabenstrasse im Mariahilf-Quartier.

Jüdische Bauvorschriften

Dem 1907 gegründeten Synagogen-Bauverein gelang es, eine Eckparzelle im Bruchquartier zu sichern, wo die Mehrzahl der Luzerner Juden wohnten. Um dem orthodoxen Flügel der Gemeinde Rechnung zu tragen, wurde mit dem grundbuchamtlichen Übertrag des Grundstückes vereinbart, dass Synagoge, Betsaal und rituelles Bad sowie die Liturgie dem Gesetzeskodex «Schulchan Aruch» entsprachen.

Als Architekten gewann man Max Seckbach (1866–1922) aus Frankfurt am Main, der neben gemeinnützigen Einrichtungen für seine Glaubensgenossen auch die Synagogen in Homburg, Weinheim und Memmingen baute, die alle durch die Nationalsozialisten zerstört wurden. Erhalten blieb einzig die Synagoge in Luzern. Der dreigeschossige Hauptbau mit hohem Walmdach und niedrigem Vorbau wirkt nüchtern. Der Innenraum mit viel Marmor ist kunstvoll gestaltet im Art-déco-Stil. 1972 sanft renoviert, strahlt der Raum noch heute seine authentische Schönheit aus.

Die Finanzierung über Spenden und eine Bauobligation ermöglichten nur ein einfaches Projekt. Da brachte ein

Schreiben im November 1910 eine glückliche Fügung, die sich der touristischen Attraktion Luzerns verdankte. Im Jahr 1907 hatte ein jüdischer Reisender aus Karlsruhe, Josef Croner, einige Ferienmonate in Luzern verbracht und das bescheidene Betlokal im Mariahilf besucht, das so gar nicht dem Rang des Weltfremdenverkehrsort Luzern entsprach. Nun war er in Karlsruhe verstorben und hatte der jüdischen Gemeinde einen Teil seines Vermögens von 100 000 Franken für einen Synagogenbau vermacht. Am 11. Juni 1911 erfolgte die Grundsteinlegung. An der feierlichen Einweihung am 18. März 1912 nahmen Vertreter der Stadt, des Kantons und der christlichen Kirchen teil. Der religiösen Feier folgte ein rauschendes Fest mit über 300 Gästen im Luzerner Kursaal.

In ihren Anfängen, 1885, zählte die jüdische Gemeinde in Luzern 25 Mitglieder, bei der Einweihung der neuen Synagoge 1912 war die Zahl auf 64 gestiegen. Nach 1945 wanderten viele nach Israel aus. Heute zählt die Gemeinde noch rund 80 Haushalte mit etwa 150 Personen. | VERENA LENZEN, PROFESSORIN FÜR JUDAISTIK UND THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT LUZERN



Die jüdische Synagoge an der Bruchstrasse in Luzern. | ZVG